

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 28 (1924-1925)
Heft: 11

Artikel: Augustfeier
Autor: Vögtlin, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Augustfeier. (Abdruck unter Quellenangabe gestattet.)

Heut' ist ein Tag, wie wenige waren:
 von Ketten frei ward unser Land;
 drum loht auf zu den Geisterscharen
 nun unsres Dankes Opferbrand.
 Wie Wolken über Bergeszinnen
 ziehn sie gelassen ihre Bahn
 und rühmen nicht ihr stolz Beginnen —
 stets ward das Große still getan.

So lodre still die reine Flamme,
 sanft wie des Schicksals Faden rinnt,
 zum Zeichen, daß, von ihrem Stamme,
 wir ihres Geistes Kinder sind.
 Die Lohe steigt von Zinnen, Flügen,
 erflehend unsrer Ahnen Rat —
 Kein Böllerknall, Raketenprühen!
 Still ehren wir der Väter Tat.

Und wenn uns einst die Sterne rufen
 zum Kampf für unser gutes Recht,
 laßt befen uns an ihren Stufen
 und alsdann treten ins Gefecht.
 Mit festem Herzen, starken Sinnen,
 im Ausblick zu der Ahnen Bahn,
 woll'n wir den neuen Sieg gewinnen —
 Es sei das Beste still getan!

Adolf Bögtlin.

Der Letzte.

Novelle von Ernst von Wildenbruch.

(Nachdruck verboten.)

Wie oft bin ich ihm auf meinen Spaziergängen begegnet, und wie freute ich mich jedesmal, wenn ich ihn von ferne kommen sah, den Rektor der Vorschule zu . . ., den alten Bauer!

Ich war ein eifriger Spaziergänger und wählte fast immer einen und denselben Weg; man lernt dabei jeden Stein und jedes Blatt am Wege kennen, man empfindet doppelt die belebende Wärme des Frühlings, wenn man den Busch, den man im Winter wie einen Besen zum Himmel ragen sah, mit Knospen sich bedecken sieht; man beobachtet, wie von gestern zu heute die Knospen aufgebrochen sind, wie sich Blättchen ansetzen, wie sie immer größer wachsen, immer

dunkler sich färben, und so, jeden Tag in die lautlose Werkstatt der schaffenden Natur blickend, lieft man von Tag zu Tage wie an einer großen Uhr den rastlosen Wandel der Zeit. Ob diese Empfindungen es waren, die auch ihn bewegten, den Weg, den ich mir zum Spaziergang ersehen hatte, regelmäßig, beinahe täglich zu gehen, ich weiß es nicht; jedenfalls aber mußte der Weg auch ihm gefallen, und er war auch hübsch genug.

Am rechten Ufer des großen Stromes entlang, welcher dort seine grauen Fluten durch den östlichen Teil der norddeutschen Tiefebene der Ostsee entgegenwälzt, war ein hoher Erddamm aufgeworfen, welcher das rechtsseitige, flache